

## TUM-NAWI

**Mit dem Studiengang »Wirtschaftswissenschaften für Naturwissenschaftler«, kurz TUM-NAWI, reagiert die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften auf die steigende Nachfrage nach Führungskräften, die sowohl naturwissenschaftliches als auch betriebswirtschaftliches Know-how mitbringen.**

Der rein wirtschaftswissenschaftliche Studiengang richtet sich an Absolventen naturwissenschaftlicher, mathematischer oder sportwissenschaftlicher Bachelorstudiengänge. Ihnen werden zunächst betriebs- und volkswirtschaftliches Basiswissen sowie rechtswissenschaftliche Grundlagen vermittelt. Für den Bereich der Personalführung wichtige Querschnittsqualifikationen sind ebenfalls fester Bestandteil des Lehrplans. Hierauf aufbauend wählen die Studierenden Module auf Master-niveau aus einer betriebswirtschaftlichen Vertiefung; zur Wahl stehen die Themen »Innovation and Entrepreneurship«, »Marketing, Strategy and Leadership«, »Operations and Supply Chain Management«, »Finance and

Accounting« und »Real Estate Management«. Ein Projektstudium konfrontiert die Studierenden mit konkreten Fragen aus der unternehmerischen Praxis: Unter intensiver Betreuung arbeiten bis zu fünf Teammitglieder an Lösungen für realwirtschaftliche Probleme. TUM-NAWI-Studierende, die Wert auf eine Erweiterung ihrer naturwissenschaftlichen Kompetenzen legen, können alternativ auch entsprechende Module aus dem Masterangebot der TUM belegen.

Unternehmen haben zunehmend Bedarf an Führungskräften, die Entwicklungen in naturwissenschaftlich geprägten Unternehmensbereichen wie Laboratorien oder Forschungs- und Entwicklungsabteilungen auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht analysieren, planen und beurteilen können. TUM-NAWI-Absolventen sind bestens dafür qualifiziert, diese Schnittstellenfunktionen im interdisziplinären Unternehmensmanagement zu übernehmen.

*Ute Hartenberger*

[www.wi.tum.de/studium/studiengaenge](http://www.wi.tum.de/studium/studiengaenge)

## Pflanzen zu Plastik

**Werden Erdöl und Erdgas knapp, spüren das nicht nur Autofahrer. Auch die chemische Industrie ist betroffen, nutzt sie Erdöl und Erdgas doch als Basis für viele Produkte. Ein neues Graduiertenkolleg untersucht, inwieweit pflanzliche Rohstoffe Alternativen bieten.**

Ausgangsstoffe für Kosmetika und Kunststoffe, Farben oder Düngemittel gewinnt man heute überwiegend aus Erdöl und Erdgas. Zur Neige gehende Reserven und sprunghaft steigende Preise treffen deshalb nicht nur den Mobilitätssektor und die Energieversorgung, sondern auch die Unternehmen der chemischen Industrie. Nachwachsende Rohstoffe können Abhilfe schaffen, denn die in Pflanzen gespeicherten Kohlenstoffe lassen sich für chemische Prozesse erschließen. Für einen breiten Einsatz fehlt es allerdings bislang an geeigneten Verarbeitungstechniken. Zudem bringen pflanzliche Rohstoffe oft Produkteigenschaften mit, die sich von den industriellen Standards unterscheiden.



Lösungen für eine »Rohstoffwende« soll das neue Graduiertenkolleg »Bereitstellung und Nutzung regenerativer Ressourcen für die chemische Industrie in Bayern bis zum Jahr 2050« (BayReChem 2050) bringen. Zwölf Doktorandinnen und Doktoranden bearbeiten am Wissenschaftszentrum Straubing wissenschaftlich-technische Aufgaben entlang der Wertschöpfungskette – vom

Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing